

ARMUT: So viel kostet das Leben

170.000 NiederösterreicherInnen gelten als arm. Der treffpunkt hat nachgefragt, was das für die Betroffenen bedeutet. Und was man in diesem Land zum Leben braucht.

Claudia Bock (Name von der Redaktion geändert) ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern im Alter zwischen einhalb und 16 Jahren. „Wir haben pro Kopf neun Euro am Tag zur Verfügung“, rechnet sie vor. Davon muss auch die Miete von monatlich 530 Euro bestritten werden. Wohnbeihilfe gibt es nicht, ihre Genossenschaftswohnung ist abbezahlt.

Kein Krippenplatz

Auch Schulschikurse sind eine Herausforderung. „Ich will, dass meine Kinder Anschluss haben. Da muss ich Geld vorstrecken, die Beihilfen des Landes kommen irgendwann später“, sagt Frau Bock, die gerne mehr Stunden arbeiten würde. Aber ein fehlender Krippenplatz für den Jüngsten macht für die Sozialarbeiterin die Aussicht auf einen neuen Job schwierig. Die aktuelle Teilzeitstelle wird sie wegen vieler Dienste am Wochenende und am Abend aufgeben müssen: „Da kann ich keine Kinderbetreuung organisieren.“ Für sie selbst bleibt nichts: „Ich habe nur eine Hose. Seit einem halben Jahr will ich eine neue kaufen. Es geht sich einfach nicht aus.“

„Ich bin arm, fühle mich aber nicht so“

Gerda Christof aus Klosterneuburg hat es nicht ganz so hart getroffen. In ihrem Stammcafé am Rathausplatz ist sie einmal in der Woche. Ihr persönlicher kleiner Luxus, wie sie erzählt: „Ofter geht es sich nicht aus.“



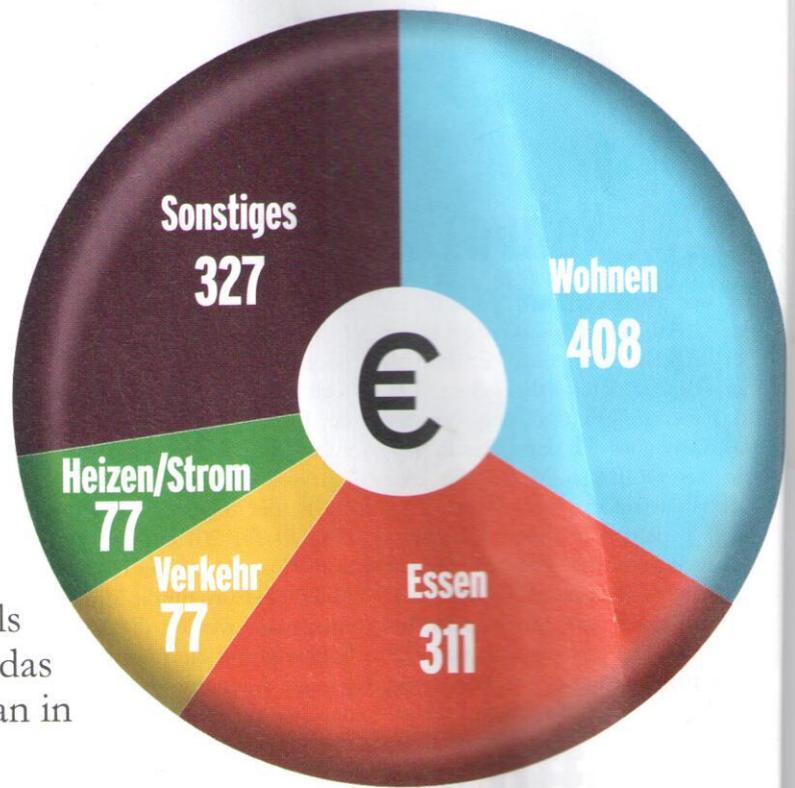
Gerda CHRISTOF: „Ich bin zwar arm, aber ich habe Glück, dass ich mich auf meine Freundinnen und Freunde verlassen kann.“

Die 78-Jährige bekommt 867 Euro Pension. Als armutsgefährdet gilt man in Österreich als Alleinstehende mit weniger als 1.104 Euro Einkommen im Monat. „Ich bin zwar arm, aber ich fühle mich nicht so. Ich habe das Glück, dass ich mich auf meine Freundinnen und Freunde verlassen kann“, erzählt sie. Handy und Computer hat sie nicht. Von ihrer Mutter hat sie eine kleine Eigentumswohnung geerbt, es fallen nur Betriebskosten an. Aber ohne den Sozialmarkt (SOMA) käme Christof kaum über die Runden. „Ich gehe gerne hin“, sagt sie. Nicht nur wegen der Preise, auch wegen der Zuwendung. Dank ihrer Kontakte leidet sie unter ihrer Situation nicht: „Ich engagiere mich ehrenamtlich.“

Drohende Isolation

Damit entkommt sie einer schlimmen Begleiterscheinung der Armut. „Viele Betroffene leiden unter Isolation. Sie können sich Auto oder Kaffeehausbesuch nicht leisten und verlieren den sozialen Anschluss“, sagt AKNÖ-Sozialrechtsexperte Maximilian Weh. Gegensteuern könnten Gemeinden, Land und Bund mit Maßnahmen, die helfen, in Kontakt mit dem Umfeld zu bleiben und zurück ins Arbeitsleben zu finden: „Treffpunkte einrichten, Gratis-Fahrscheine für Öffis oder Förderungen für gemeinnützige Einrichtungen wie den SOMA. Das kostet nicht so viel, hilft aber enorm.“

christoph.baumgarten@aknoe.at



Wer ist arm?

Armut beginnt für Alleinstehende bei 1.104 Euro Einkommen (60 Prozent des mittleren Bruttoeinkommens) abwärts.

Laut Schuldnerberatung sind aber 1.200 Euro im Monat nötig, um über die Runden zu kommen und ein minimales Sozialleben zu haben. Das beinhaltet 408 Euro für Miete und Betriebskosten, 311 Euro fürs Essen, 77 Euro für Verkehr und 77 Euro für Strom und Heizung.

DAS Hilft gegen Armut

- ▶ Kollektivvertragliche Mindestlöhne von 1.500 Euro brutto
- ▶ Steuerreform umsetzen
- ▶ Arbeitslosengeld auf das EU-Niveau von 65 Prozent des letzten Nettogehalts anheben, derzeit sind es 55 Prozent.
- ▶ Mindestsicherung verbessern, tatsächliche Wohnkosten anrechnen
- ▶ Kinderbetreuung ausbauen, um vor allem Frauen eine Vollzeitstelle zu ermöglichen



www.sozialministerium.at
www.armutskonferenz.at
www.schuldnerberatung.at
www.soma-noe.at